

LWL-MUSEUM
FÜR KUNST
UND KULTUR

9. April | 19.30 Uhr
Dr. Jekyll and Mr. Hyde
USA 1931, 81 Min., sw, engl. OV
R: Rouben Mamoulian

16. April | 19.30 Uhr
Orlando
GB/R/F/IT/NL 1992, Farbe, 94 Min., dt.
R: Sally Potter

23. April | 19.30 Uhr
The Lobster
IR/GB/GR/FRA/NL 2015, Farbe, 118 Min., dt.
R: Yorgos Lanthimos

30. April | 19.30 Uhr
Die Zeit der Wölfe
GB 1984 93 Min., Farbe, dt.
R: Neil Jordan

7. Mai | 19.30 Uhr
Chihiros Reise ins Zauberland
Japan 2001, Farbe, 125 Min., dt.
R: Hayao Miyazaki

METAMORPHOSEN

Verwandlungen im Film

9.4. – 7.5.2024

FILM
GALERIE

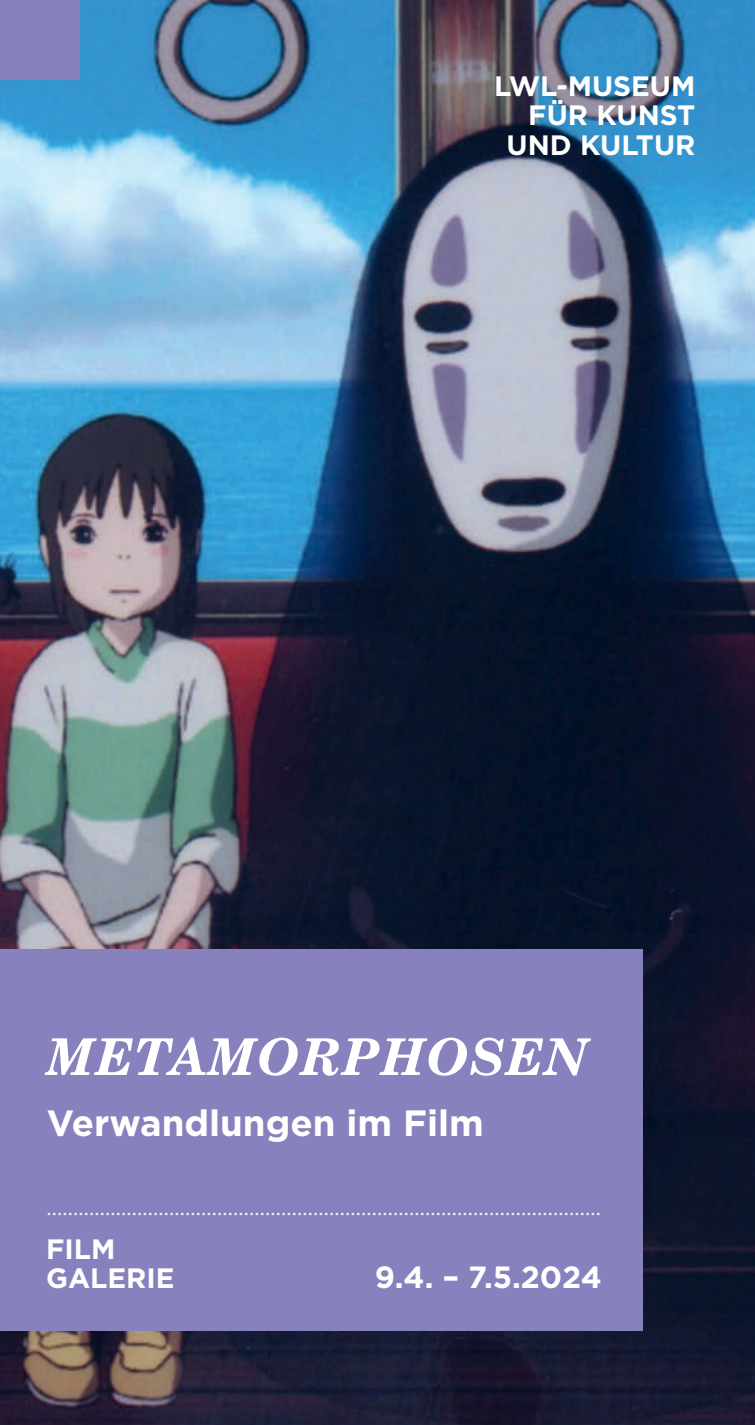
im Auditorium des LWL-Museums für Kunst und Kultur

Domplatz 10, 48143 Münster | Tel: 0251 5907-252 | www.lwl-museum-kunst-kultur.de
Veranstalter: LWL-Museum für Kunst und Kultur / LWL-Medienzentrum für Westfalen

Eintritt:
5.- Euro
pro Abend

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.



METAMORPHOSEN Verwandlungen im Film

FILM
GALERIE

9.4. – 7.5.2024

LWL
Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Auditorium des LWL-Museums
für Kunst und Kultur
Domplatz 10
48143 Münster

Eintritt 5,- Euro pro Abend
Museumskasse / Ticketshop / AK

Veranstalter

LWL-Museum für Kunst und Kultur
Tel. 0251 5907-252
www.lwl-museum-kunst-kultur.de

Die „FilmGalerie“ ist eine Kooperation des
LWL-Museums für Kunst und Kultur und des
LWL-Medienzentrums.

Idee + Konzept

Uwe W. Appelbe, Elke Kania M.A., Dr. Daniel
Müller Hofstede, Prof. Dr. Reinhold Zwick

Für Gäste mit Hörgeräten mit T-Spule ver-
fügt das Auditorium über eine Induktions-
schleife.

Dienstag, 23. April, 19.30 Uhr The Lobster

IR/GB/GR/FRA/NL 2015, Farbe, 118 Minuten, dt. | Yorgos Lanthimos
Einführung: Dr. Karsten Essen (Mainz)

Die Filme des griechischen Regisseurs Yorgos Lanthimos sind stets abgründig und mehrdeutig. Und immer sind sie angesiedelt in surrealen Szenarien, in denen sich die Protagonisten ab einem bestimmten Punkt den Regeln entziehen. Dies gilt auch für seinen fünften Langfilm THE LOBSTER. In dieser anspielungsreichen Dystopie müssen Menschen als Paare leben: Singles haben 45 Tage Zeit, sich nach einem neuen Gefährten umzusehen. In entsprechende „Lager“ eingewiesen, bekommen sie eine letzte Chance, andernfalls werden sie in Tiere verwandelt.

Der Protagonist David muss an einem dieser Orte einchecken, ein Grand Hotel am Meer mit einem bizarren Panoptikum kurioser Typen und einer atmosphärischen Mischung aus Dating-Show und Kaserne. Seine verzweifelten Versuche, den Regeln zu entsprechen, scheitern. Als ihm die Flucht gelingt, schließt er sich einer Gruppe von Widerstandskämpfern an, bei der er jedoch auf ein zwanghaftes Spiegelbild der Mehrheitsgesellschaft trifft: In dieser Guerilla ist unter Androhung drakonischer Strafmaßnahmen jeder emotionale Kontakt verboten. Fatalerweise lernt er hier endlich eine Frau kennen, mit der ihn bald ein bedrohliches Verhältnis verbindet. Lakonisch inszeniert, mit erlesener Besetzung, in grandios-bizarren Szenen und mit großem Stilwillen verbindet Lanthimos das Thema der gesellschaftlichen Repression mit dem der Liebe bzw. der Frage, was man in der Gefahr für seinen Partner zu tun bereit ist.

Buch: Yorgos Lanthimos, Efthymis Filippou, Kamera: Thimios Bakatakis, Schnitt: Yorgos Mavropoulos, Darsteller:innen: Colin Farrell (David), Rachel Weisz (Kurzichtige Frau), Jessica Barden (Frau mit Nasenbluten), Olivia Colman (Managerin), Ashley Jensen (Biscuit-Frau) u.a. | Bildnachweis: Sony Pictures



Dienstag, 9. April, 19.30 Uhr Dr. Jekyll and Mr. Hyde

USA 1931, 80 Minuten, sw, engl. OV | Regie: Rouben Mamoulian
Einführung in Reihe und Film: Dr. Volker Jakob (Drensteinfurt)

Rouben Mamoulians Filmklassiker gilt bis heute als die beste der unzähligen Verfilmungen von R. L. Stevensons Novelle (1886). Der aus Georgien stammende Regisseur kam 1923 in die USA, wurde an der Ostküste schnell zum gefeierten Theaterregisseur und ging dann 1929 – gerade rechtzeitig zum goldenen Zeitalter des amerikanischen Films – zu Paramount nach Hollywood. Mit seiner klugen dramaturgischen Umsetzung von Stoffen und seiner technisch-stilistischen Experimentierfreude erregte er im frühen Tonfilm Aufsehen. Beide Qualitäten zeigen sich exemplarisch an dieser Literaturverfilmung. Rouben Mamoulian hat Stevensons Stoff für das Kino bearbeitet, dabei aber nicht den trivialen Fehler gemacht, einfach nur ‚Literatur zu verfilmen‘. Mamoulian betonte neben dem ursprünglichen Thema der legendären Vorlage – dem medizinischen Experiment des Londoner Arztes Dr. Jekyll, der das Gute vom Bösen im Menschen trennen möchte – die philosophische Reflexion über Natur und Zivilisation und verzichtete dabei weitgehend auf moralische Wertungen. Sein genialer Kameramann Karl Struss visualisierte diese Verwandlung mit einer Verschiebung der filmischen Kontrastverhältnisse und evozierte mit Schlagschatten, subjektivem Tunnelperspektiven und seltsamen Grossaufnahmen auch sonst alle Arten von wohligh-metaphysischen Schauer- und Schreckgefühlen. Der sehr frühzeitige, planmäßige Einsatz der subjektiven Kamera macht Mamoulians Werk auch filmgeschichtlich interessant.

Buch: Samuel Hoffenstein, Percy Heath, Kamera: Karl Struss, Schnitt: William Shea, Musik: Johann Sebastian Bach, Robert Schumann, Darsteller:innen: Fredric March (Jekyll/Hyde), Miriam Hopkins (Ivy Pierson), Edgar Norton (Poole), Rose Hobart (Muriel Carew), Holmes Herbert (Dr. Lanyon) u.a. | Bildnachweis: Warner



Dienstag, 30. April, 19.30 Uhr

Die Zeit der Wölfe (The Company of The Wolfes)
GB 1984, 93 Minuten, Farbe, dt. | Regie: Neil Jordan
Einführung: Uwe W. Appelbe (Bonn)

Der irische Regisseur und Schriftsteller Neil Jordan gehört zu den wichtigen Vertretern des europäischen Autorenkinos. In der großen Bandbreite seiner Filme taucht vielfach variiert das von ihm so benannte Motiv der „twilight zone“ auf, jener schillernde Zwischenraum, in dem sich seine unkonventionellen Protagonisten bewegen: Außenseiterfiguren, die das Un-erreichbare begehren, Gratwanderer auf der Grenzlinie geschlechtlicher, biologischer oder sozialer Identitäten. Jordan ist nach eigener Aussage fasziniert von der „Idee, dass man eine alternative Version von sich selbst konstruieren kann, durch Verwandlung, Kostümierung, durch das Annehmen einer Rolle“.

In diesem Geiste bearbeitete er die literarische Vorlage von Angela Carter zu einer schauerromantischen, freudianischen Rotkäppchen-Allegorie. Die 13-jährige Rosaleen träumt sich in eine mittelalterliche Märchenwelt hinein, in deren Zentrum unheimliche Werwölfe stehen. Diese Welt wird ihr zur Projektionsfläche ihrer Probleme und Ängste, zum Spiegel erwachender sexueller Bedürfnisse und des Wunsches nach Selbstbestimmung. Jordan setzt diese Konstellation in ein poetisches, opulent ausgestattetes Vexierspiel um; in eine fantastische Coming-of-Age-Parabel, die mit dem allegorischen Potential alter Märchen spielt und durch seinerzeit bahnbrechenden handgefertigten Effekten zugleich auf raffinierte Weise mit Versatzstücken des Horrorfilms operiert.

Buch: Angela Carter, Neil Jordan, Kamera: Bryan Loftus, Schnitt: Rodney Holland, Musik: George Fenton, Darsteller:innen: Sarah Patterson (Rosaleen), Angela Lansbury (Großmutter), David Warner (Vater), Tusse Silberg (Mutter), Micha Bergese (Jäger) u.a. | Bildnachweis: Concorde



Metamorphosen. Verwandlungen im Film

Dass das Leben und damit auch wir Menschen in aller Regel Wandel und Veränderung unterworfen sind, hat sich herumgesprochen. In früheren Zeiten ergab man sich dem Schicksal und seine Wendungen – in der Moderne, zumal in unserer postmodernen Welt des „anything goes“ versuchen wir energisch, diese Veränderungen – innerliche und äußerliche – nicht dem Zufall bzw. dem Schicksal zu überlassen, sondern planvoll und aktiv darauf einzuwirken, besser noch: Veränderungen in eigener Regie herbeizuführen. Und tatsächlich scheint das immer wieder mal zu funktionieren – Psychotherapie, Schönheitschirurgie und Selbstoptimierung sei Dank.

Auch die Künste waren von jeher fasziniert von der Idee des Gestaltwandels. Schon in der vorchristlichen Antike war das Thema virulent und der römische Dichter Ovid hat mit seinen „Metamorphosen“ dazu regelrecht den weltliterarischen Gründungstext verfasst. Es ist jedoch die Filmkunst, die kraft ihrer bewegten Bilder besonders bevorteilt ist, das Motiv der Verwandlung plastisch und verlockend zu bearbeiten.

Wandel und Veränderung ist das Thema der diesjährigen Frühjahrsstaffel unserer FilmGalerie: Fünf Abende mit cineastischen Variationen zum Thema der Metamorphose. Davon drei Arbeiten im – tierischen – Sinne des Römers Ovid, wie die drohende Strafumwandlung in einen Hummer an der dystopischen englischen Küste, die Mutation zum Werwolf (Lykanthropie) im märchenhaften England oder die verrückten Charaden der Shintō-Götter. Es wird aber auch um eine wissenschaftlich motivierte, gleichwohl aus dem Ruder gelaufene Persönlichkeitsspaltung im viktorianischen England gehen sowie um eine vierhundertjährige Reise, zu deren kleinsten Übungen Geschlechts- und Epochenwandel zählen.

Dienstag, 16. April, 19.30 Uhr Orlando

GB/R/F/IT/NL 1992, 94 Min., Farbe, dt. | Regie: Sally Potter
Einführung: Dr. Daniel Müller Hofstede (Münster)

Mit ihrem als Biographie getarnten Roman „Orlando“ hat Virginia Woolf 1928 ein ikonisches Werk der Weltliteratur geschaffen: Die Geschichte des jungen Adligen Orlando am Hofe von Königin Elisabeth I., der ohne zu altern, wechselweise als Mann und Frau, vier Jahrhunderte durchlebt und in seinen bzw. ihren geschlechtsgebundenen Erfahrungen ironisch-kritisch die gesellschaftliche Vorherrschaft des Mannes sowie das wachsende emanzipatorische Bewusstsein der Frau spiegelt. Die Britin demontiert darin mit furioser (Sprach-)Witz bis dato scheinbar Unverrückbares: Stand, Status, Geschlecht und Macht. Und der fluide Wechsel zwischen den Geschlechtern führt bei Woolf nicht etwa zur Identitätskrise, sondern zum großen Befreiungsschlag.

Die Regisseurin Sally Potter hat sich stets auch als feministische Filmemacherin verstanden. Entsprechend ambitioniert machte sie sich an die Adaptierung dieses Klassikers, in enger Zusammenarbeit mit ihrer grandiosen Hauptdarstellerin Tilda Swinton. Herausgekommen ist eine kühne, unsentimentale Überarbeitung der literarischen Vorlage, die dem Geist Virginia Woolfs loyal, die zeitgenössischen Reflexionen über Geschlecht und Identität aufnimmt, die dichterische Zeitverschachtelungstechnik aber kongenial in eine klare filmische Form überführt. Erlesenen Bildkompositionen sowie oscarnominiertes Szenenbild und Kostümdesign machen diese Literaturverfilmung zu einem ästhetischen und intellektuellen Vergnügen.

Buch: Sally Potter, Kamera: Alexej Rodionow, Schnitt: Hervé Schneid, Musik: Sally Potter, David Motion, Darsteller:innen: Tilda Swinton (Orlando), Billy Zane (Shelmerdine), Lothaire Bluteau (Khan), Charlotte Valandrey (Sascha), Heathcote Williams (Nick Greene) u.a. | Bildnachweis: Adventure Pictures



Dienstag, 07. Mai, 19.30 Uhr

Chihiros Reise ins Zauberland (Sen to Chihiro no kamikaushi)
Japan 2001, Farbe, 125 Min., dt. | Regie: Hayao Miyazaki
Einführung: Elke Kania (Köln)

Mit seinem Animationsfilm über die Abenteuer eines kleinen Mädchens im Reich der Shintogötter und Dämonen hat Hayao Miyazaki, die Legende des japanischen Anime-Kinos, nicht nur den bis vor kurzem erfolgreichsten Zeichentrickfilm aller Zeiten geschaffen, er hat auch weltweit die Kritik hingerissen und zudem den Oscar für dieses Filmgenre und den goldenen Berlinale-Bären gewonnen. All dies mit vollem Recht, denn seine Geschichte der zehnjährigen Chihiro, die sich mit ihren Eltern in einen stillgelegten, spukenden Vergnügungspark verirrt, ist in seiner Balance von Spiritualität, Surrealismus und Slapstick ein wahres cineastisches Fest. Um seine gleich zu Beginn verwunschenen Eltern zu befreien, muss sich das Mädchen tief in diesen schrägen mythischen Kosmos etwas aus der Mode gekommener Götter hineinarbeiten; der Weg zur Hexe Yubaba, die allein den Schlüssel zur Rettung hat, führt dabei über eine harte Hilfskrafttätigkeit im Badehaus der Götter, wo sich Riesenbabys, hüpfende Köpfe, Männer mit Spinnenarmen, possierliche Rußtierchen, große Küken und verschlammte Flussgeister tummeln. Diese Bewährungsprobe der Heldin wird von Miyazaki in feinem Strich und mit einer Palette voller Zwischentöne gezeichnet, allerdings nicht nur in den Bildern: Es gibt kein ewig Gutes, Böses, keine simple Schwarz-Weiß-Zeichnung, es geht nicht um die Überwindung eines Antagonisten, sondern um das Bestehen in solch einer schwierigen Welt. Chihiros Reise ins Zauberland ist, wie die besten authentischen Märchen, voller überraschender Verwandlungen, trügerischer Oberflächen und Maskeraden.

Buch: Hayao Miyazaki, Produktion Toshio Suzuki / Studio Ghibli, Schnitt: Takeshi Seyama, Musik: Joe Hisaishi | Bildnachweis: Universum Film

